

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 4

Artikel: Das fliegende Nilpferd
Autor: Braegger, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für unsere kleinen Nebileser:

Das fliegende Nilpferd

Märchen und Bilder von Margrit Braegger

Die Geschichte geschah vor langer, langer Zeit, als in einem fernen Lande ein guter, lieber König sein Land regierte. König Nili, so hiess er, war aber nicht nur gütig, er war auch sehr gescheit und so herrschte er weise über seine Untertanen, die ihn von Herzen verehrten. Der König war auch gut zu allen Tieren. Oh, Tiere liebte er ganz besonders und so war es kein Wunder, dass er oft und gern durch den Wald spazierte und mit den Rehen, Hasen und Vögeln plauderte. Am liebsten aber ging er in seinen Pferdestall, der gleich neben dem Königsschloss war. Dort besuchte er sein Wunderpferd Runzelhaut. Nun muss ich aber erklären, dass es vor so langer Zeit, als diese Geschichte passierte, noch keine solchen Pferde gab, wie wir sie heute auf der Strasse sehen. Oh nein. Runzelhaut war rund und dick mit kurzen, speckigen Beinen, einem riesigen Kopf, ganz, ganz kleinen Öhrchen und einem winzigen Schwänzchen. Der ganze Körper war faltig und runzelig und darum hiess Runzelhaut eben Runzelhaut. Wenn man auch des Königs Pferdchen nicht gerade schön nennen konnte, war es dafür sehr gescheit und, was ganz außergewöhnlich war, es konnte sprechen. Darüber war König Nili ganz besonders glücklich, was man verstehen kann.

Eines Abends aber, der König unterhielt sich wieder einmal mit Runzelhaut, eines Abends also guckte die alte, böse Hexe Langnase durchs Stallfenster und vernahm mit Staunen, dass Runzelhaut sprechen konnte. «Das ist etwas für mich», flüsterte Langnase, und schon war der Entschluss gefasst. Die Hexe wartete, bis sich König Nili von Runzelhaut verabschiedet hatte. «Gute Nacht, guter König», sprach Runzelhaut. «Schlaf wohl, mein braves Runzelhäutchen», erwiderte der König. Er schloss die Stalltüre zu und ging durch den Park ins Königsschloss. Die Hexe hatte sich versteckt, und als sie das grosse, schwere Schlossstor knarren hörte, schlich sie leise zur Stalltüre. Dort holte sie ihr Hexenbuch aus der Rocktasche, brach ein kleines Zweiglein von einem Baum und blätterte im Buch. Plötzlich hielt sie inne. Sie zeigte mit ihrem langen, dünnen Zeigefinger auf einen Zauberspruch, fuchtelte mit dem Zweiglein durch die Luft und flüsterte:

«Hokus, pokus Firlifanz,
Mondenschein und Sternenglanz,
Zaubermacht, nimm deinen Lauf:
spreng die alte Türe auf.»

«Knarrrrrrr», tönte es unheimlich durch die Nacht. Das Tor öffnete sich langsam, und Langnase schlich in den Stall, wo Runzelhaut müde und friedlich auf dem Stroh lag und überrascht mit den Augen blinzelte. «Was ist los?» frug Runzelhaut noch ganz verschlafen, «und wer bist du?» «Ich bin die Zofe vom König Nili», log die Hexe. «Du sollst schnell mit mir kommen. Ich führe dich zu deinem Herrn.» Langsam erhob sich Runzelhaut und stand endlich wieder auf den vier dicken Beinen. Die Hexe schwang sich auf den runzligen Rücken und ritt so durch den

Schlosspark, über Wiesen, durch Wälder, bis beide auf eine grosse Strasse kamen. «Wo ist denn mein König?» wollte Runzelhaut wissen. Da kicherte die Hexe und zischte böse: «Frag nicht so blöd, du dummes Vieh. Deinen König wirst du nie mehr sehen. Wir gehen in eine ferne Stadt. Dort werde ich dich auf dem Jahrmarkt in einem Zirkus zeigen. Weil du aber das Pferd von König Nili bist, nenne ich dich Nilpferd. Hahaha, «das sprechende Nilpferd Runzelhaut», das klingt nicht schlecht! Mit deinem Geschwätz werde ich viel Geld verdienen, und das kann die Hexe Langnase brauchen. Los, pressier, damit wir beim Morgengrauen in der Stadt ankommen.» So sprach die Hexe, und die arme Runzelhaut dachte angestrengt darüber nach, was dagegen zu machen wäre.

Ja, Runzelhaut hatte Pech, aber auch ein bißchen Glück. Das kleine Vöglein Singeschön, das auf dem Baum geschlafen hatte, von welchem die Hexe das Zweiglein brach, erwachte und sah die Hexe. Ja, das Vöglein hörte auch, wie die Hexe zauberte und sah, wie sich die Türe öffnete und wie die Hexe auf Runzelhaut durch den Schloßpark ritt. «Das geht nicht mit rechten Dingen zu», piepste das Vöglein, «eigentlich sollte man solche Sachen dem König Nili melden». Aber Singeschön konnte keine Zeit verlieren, und so flog es eiligst den beiden nach bis in die ferne Stadt, wo die Hexe und Runzelhaut am frühen Morgen ankamen.

Eben wurde ein grosses Zirkuszelt aufgebaut. Der Herr Zirkusdirektor aber sass auf der kleinen Treppe, die zu seinem Wohnwagen führte und trank mit Wohlbehagen den Morgenkaffee. Er schmeckte ihm ganz ausgezeichnet; man hörte es. Doch plötzlich hob er den Kopf und blickte auf die Landstrasse, wo die Hexe auf Runzelhaut dahengeritten kam. «Was kommt denn da? So etwas hab ich noch nie gesehn», murmelte der Herr Zirkusdirektor. «Die beiden gäben eine herrliche Nummer für die heutige Galavorstellung», kicherte seine Tochter, die gerade ihrem Papa ein Butterbrot strich. «Ruf doch den beiden», meinte sie. Jedoch, es brauchte kein Rufen und keine Einladung, denn die Hexe kam geradewegs auf den Herrn Zirkusdirektor zu. «Guten Morgen, edler Herr»,



begrüsste sie ihn, und dann erzählte sie in den höchsten Tönen von ihrem Wundertierchen. «Ach, grosser Herr Zirkusdirektor», begann sie, mein dickes, rundes Nilpferd ist ja so gescheit. Es versteht alles, und was das Besondere an ihm ist: es kann sprechen!» «Das ist ja unerhört», sagte der Zirkusdirektor, «stimmt das?» Runzelhaut schüttelte den Kopf. Da wurde die Hexe böse und schrie: «Was, du willst nicht arbeiten? Das werden wir ja sehen! Wer nicht reden kann, bekommt auch nichts zu fressen und zu trinken. Du Mistvieh, du abscheuliches.» Oh, Langnase war wütend. Dann ging sie mit dem Herrn Zirkusdirektor in den Wohnwagen, um alles für die Abendvorstellung zu besprechen. Da war der Moment gekommen, wo sich das kleine Vögelein, das alles gehört hatte, auf Runzelhauts Kopf setzte und das arme, dicke Nilpferd tröstete. «Brauchst keine Angst zu haben», piepste Singeschön, «ich werde dir helfen, und ich weiss auch schon wie.» Bevor Runzelhaut etwas antworten konnte, war das Vögelein schon wieder fort. Es flog um den Wohnwagen herum und setzte sich auf das Fenstersims. Dort fing es zu singen an und zu jubilieren, dass der Herr Zirkusdirektor und die Hexe das Reden vergassen und gebannt zuhörten. Dann trippelte das kleine Ding in den Wagen. Es hüpfte vom Tisch auf den Kasten, vom Kasten auf den Stuhl, dann auf den Boden, und plötzlich pickte es der Hexe das Zauberbuch aus der Tasche und flog damit schnurstracks zu Runzelhaut. Dort pickte Singeschön den Strick, mit dem das Nilpferd an einen Pfosten gebunden war, los, und führte es hinter den Löwenkäfig. «So, da können wir ungestört miteinander reden», meinte Singeschön. «Du mußt so schnell wie möglich von hier fort.» Runzelhaut nickte mit dem Kopf und sagte traurig: «Aber wohin?» «Zu König Nili natürlich», antwortete Singeschön. «Das ist leichter gesagt, als getan! Ja, wenn ich fliegen könnte wie du, dann wäre die Sache ganz einfach. Aber ich habe eben keine Flügel», schluchzte Runzelhaut. «Ich hab's», piepste Singeschön. «Guck, was ich da bei mir habe. Das ist das Zauberbuch von der alten Hexe Langnase. Da drin steht bestimmt ein Zauberspruch, mit dem man sich Flügel wachsen lassen kann.» Singeschön blätterte und blätterte bis zum Buchstaben «F». Dort stand ganz gross das Wort «Flügel» und darunter ein Zauberspruch. Das Vögelein brach ein Zweiglein von einem Baum, wie es damals die Hexe tat, zeigte damit auf Runzelhaut und sprach:

«Hokus, pokus Firlifanz,
Hexenfett und Wanzenschwanz,
Wespenbein und Mückenkrücken,
Flügel wachsen auf dem Rücken!»

Oh Wunder: auf dem Rücken von Runzelhaut wuchsen zwei kleine Flügelein. Das Nilpferd versuchte zu fliegen, aber die Flügel waren zu schwach. Da flog Singeschön schnell zur guten Marktfrau Pumelbum und bat sie um einen Luftballon. «Zwei sollst du von mir haben, wenn du mir ein Liedchen trillerst», sprach Pumelbum. Und Singeschön sang aus voller Kehle.

So kehrte das Vögelein bald mit zwei riesig grossen Luftballons wieder zurück zu Runzelhaut und band das Geschenk auf des Nilpferds Rücken. Und siehe da: Runzelhaut flog, flog hoch in die Luft dem Vögelein nach, das seinem Freund den Weg zeigte, den Weg zurück, zum guten, alten, lieben König Nili.

Das gab ein Wiedersehn! König Nili umarmte immer wieder Runzelhaut, und das dicke Nilpferd umarmte seinen lieben König. Die Freude über das Wiedersehn nahm kein Ende. Runzelhaut mußte immer wieder von ihrem Erlebnis erzählen und Singeschön sang die schönsten Melodien. So waren alle drei glücklich und zufrieden. Das Hexenbuch aber wurde in die grosse Königstruhe versorgt, dort, wo der Thronschatz verborgen lag. Und niemand durfte das Buch berühren.

Die alte Langnase aber konnte nicht mehr hexen, weil sie kein Zauberbuch mehr hatte. Und das geschah ihr recht.

